

me moderner katholischer Eucharistie-deutungen und evangelischer Versuche die Abendmahlsliturgie zu beleben, eine ökumenische Fülle der Lehre zu erzielen. Die ökumenischen Einigungsdokumente der letzten Jahrzehnte spiegeln sich darin wider. Freilich stellt sich erneut die Frage nach dem Kriterium, das die Synthese steuert.

Rolf Schäfer

John Deschner, Wesley's Christology.

An interpretation. Southern Methodist University Press, Dallas 1960. Reprint 1985 with a new foreword by the author. 221 Seiten. Paperback \$ 12,95.

Wo es um die Christologie geht, liest Deschner die Schriften von Wesley als Zeugnisse einer theologischen Konversion. Danach erhält Wesley am Abend des 24. 5. 1738 gegen 20.45 Uhr bei seiner Bekehrung nicht eine brandneue Theologie direkt vom Himmel, sondern seine zu diesem Zeitpunkt bereits klar ausformulierte Theologie wurde mit Gott versöhnt, und es beginnt ein lebenslanger Kampf und Lernprozeß, diese Theologie umzugestalten. Bildlich gesprochen wird die Theologie von Wesley vom alten Baum abgeschnitten und auf einen neuen Baum aufgepfropft. Der so verpflanzte Zweig verliert nie seinen Charakter, aber er hat andere Wurzeln und Säfte, die ihn und seine Früchte nähren. Bei der Interpretation von Wesleys Entwicklung dürfen wir nicht davon ausgehen, daß seine Leidenschaft für die Heiligung die neu geschenkte evangelische Betroffenheit durch die Rechtfertigung aus Glauben überflutet. Es verhält sich gerade umgekehrt: Wesley ist nach Herkunft und Ausbildung ein Moralist. Seine Theologie ist bestimmt durch einen legalistischen Denkrahmen, in dem durch die Widerfahrnis der Rechtfertigung eine evangelische Betrof-

fenheit aufbricht. So besteht Wesley etwa auf einem alles durchdringenden Moralgesetz, das in der Schöpfung verankert ist, und auf einem Jüngsten Gericht, in dem ohne Gnade nach Werken geurteilt wird. Dann auf einmal finden sich bei ihm eine Lehre von der Rechtfertigung, die um jeden Preis auf der Priorität des Glaubens besteht, und eine Vorstellung vom Jüngsten Gericht, die die Satisfaktion von Gottes Gerechtigkeit herabspielt. Hier werden Ungereimtheiten und Spannungen sichtbar, die auf Umbrüche hindeuten. Nach Deschner findet diese Umwandlung vor allem darin eine theologische Form, daß Wesley dem priesterlichen Amt Christi den Vorrang vor dem prophetischen und königlichem Amt einräumt. Dabei ist durchweg zu beobachten, daß Wesley mit großer Freiheit Elemente der protestantischen Tradition aufnimmt und damit zeigt, daß er weder durch einen lutherischen noch durch einen reformierten Denkansatz zu begreifen ist.

Nur so ist es erklärlich, warum Wesleys Lehre von den guten Werken in eine Lehre von der Rechtfertigung übergeht; warum sein Moralismus einmündet in die Verheißung, den Glaubenden nahe bei Christus zu halten; warum die Betonung der göttlichen Natur Christi nicht nur eine Sanktion für das Gesetz darstellt, sondern ein Weg ist, um Christi unverdiente Gnade zu preisen; warum die Lehre von den drei Ämtern nicht einfach eine Form des Problems vom zweifachen Heil wird, sondern ein Festhalten an dem vermittelnden Werk der Gnade, das seinen Grund in dem priesterlichen Opfer Christi am Kreuz hat. Dieser Versuch, die Theologie Wesleys als eine in Gang befindliche Wandlung zu lesen, ändert nichts daran, daß Wesley durchgängig zwei Gesichter hat. Um im Bild zu bleiben: Es gibt hier in der Tat den

alten Zweig und die neue Frucht, doch es sind eben die Früchte, an denen der Baum erkannt wird.

Deschners Buch bemüht sich um die Rezeption des apostolischen Glaubens in der methodistischen Tradition. Es geht ihm um den Nachweis, daß für Wesley gerade die Christologie nicht der Anhang, sondern die Voraussetzung seiner Theologie ist. Dabei zahlt es sich aus, daß der Verfasser die wesleyanische Christologie auf dem Hintergrund des Lehrsystems der altprotestantischen Orthodoxie darstellt und dadurch die Besonderheiten und Spannungen in Wesleys Christologie in den Blick bekommt, ohne falsche Gewichtungen vorzunehmen und ohne sich in einen unfruchtbaren Streit über die Originalität Wesleys einzulassen. Im Gegensatz zu der ebenfalls hochspezialisierten Sprache der modernen systematischen Theologie hat der Rückgriff auf die Einteilung der altprotestantischen Orthodoxie den Vorteil der historischen und sachlichen Nähe. Dieser ungewöhnliche Ansatz hinwiederum macht es möglich, daß Deschner für seine Untersuchung mit Erfolg zurückgreift auf die schwierigen *Notes on the New Testament* von Wesley, die zu den wenig genutzten Standards der methodistischen Tradition gehören, als exegetisches Material eine besondere hermeneutische Sensibilität erfordern, und die in sich eine Verarbeitung der Einsichten verschiedener zeitgenössischer Exegeten (z. B. Johann Albrecht Bengel) darstellen. Das Buch hat sehr gute Anmerkungen, die zum Teil schon das Material zur Einführung in andere Aspekte der Theologie von Wesley (z. B. Heilsgeschichte) anbieten. Es ist zu begrüßen, daß Deschners Interpretation aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums der Gründung der United Methodist Church in den Vereinigten

Staaten im Jahre 1984 wieder zugänglich gemacht worden ist. Eine Bestätigung hat diese Arbeit von ganz anderer Seite gefunden. In seinem Buch *Christianity in European History* hat William Clebsch nachgewiesen, daß es Wesley in seiner Zeit gelingt, die auseinanderstrebenden Strömungen des Moralismus und des Pietismus durch seine Lehre von der Perfektion zusammenzubringen. Es bleibt das Verdienst Deschners, daß er zeigt, wie Wesley für diese Synthese einen christologischen Rahmen absteckt, der in nachreformatorischer Zeit und unter den Bedingungen der industriellen Revolution das systematisch artikuliert, was er in der Praxis lebt und organisatorisch schon bewältigt hat.

Karl Dieterich Pfisterer

KIRCHE UND AMT

Heinrich Döring. Grundriß der Ekklesiologie. Zentrale Aspekte des katholischen Selbstverständnisses und ihre ökumenische Relevanz. (Grundrisse, Bd. 6.) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1986. XIII, 334 Seiten. Geb. DM 74,-, für Mitgl. DM 49,-.

Unter dem Reihentitel „Grundrisse“ bringt die Wissenschaftliche Buchgesellschaft eine Sammlung theologischer Lehrbücher heraus. Daß der angezeigte „Grundriß der Ekklesiologie“ auf dem römisch-katholischen Standpunkt steht, ist nur aus dem Untertitel ersichtlich. Die eingestreuten kurzen Referate über andere Konfessionen ändern nichts an der Tatsache, daß Disposition und Zielsetzung konfessionsgebunden sind.

Allerdings ist zugleich festzustellen, daß das Lehrbuch die nachkonziliäre ökumenische Offenheit zu bewahren sucht. Es beschreibt die anderen Kir-